



**Gemeinde Salem**  
Der Bürgermeister

777 Jahre Dargow

Vortrag am 1. Juli 2007 vom Amtsarchivar  
Herr Christian Lopau

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei überreiche ich Ihnen den oben angegebenen  
Vortrag zu Ihrer freien Verwendung.

Mit freundlichen Grüßen

Herbert Schmidt  
Bürgermeister

DER BÜRGERMEISTER  
Herbert Schmidt, Krögers Moor 6, 23911 Salem, T.: 0 45 41 – 85 81 45, F.: 0 45 41 – 85 80 82,  
Mobil: 0170 73 19 300, [gemeinde@salem-dargow.de](mailto:gemeinde@salem-dargow.de), [www.salem-dargow.de](http://www.salem-dargow.de)

**777 Jahre Dargow – Vortrag am 1. Juli 2007**  
**von Amtsarchivar Christian Lopau**

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

777 Jahre sind seit der ersten urkundlichen Erwähnung Dargows vergangen – das ist zwar kein zwingender, aber doch ein hinreichender Grund für eine Feier. Und folgen wir dem griechischen Philosophen Demokrit, dann ist „ein Leben ohne Feste eine weite Reise ohne Gasthaus“.

Lassen Sie uns ein wenig bei diesem Bild bleiben. Die Einkehr in einem Gasthaus hat ja nicht nur den Zweck, sich von den Strapazen der Reise auszuruhen und sich für die kommenden Etappen des Weges zu stärken. Sie bietet gleichzeitig die Möglichkeit, noch einmal zurückzuschauen und sich über die zurückgelegte Wegstrecke zu vergewissern – Wir halten in doppeltem Sinne „Einkehr“!

Wir richten heute den Blick auf die Vergangenheit, weil uns diese Rückschau auch für die Zukunft Orientierung geben kann.

Gerade in der heutigen Zeit, wo das Schlagwort von der „Globalisierung“ die öffentliche Diskussion bestimmt, bekommt die Verbundenheit mit den lokalen und regionalen Lebensbereichen eine besondere Bedeutung.

Wir nehmen wahr, dass sich viele Gewissheiten in Auflösung befinden und suchen nach Fixpunkten, die uns ein Gefühl von Verbundenheit vermitteln können.

Ein solcher Orientierungspunkt kann gerade ein kleiner Ort sein, in dem man aufgewachsen ist oder schon seit langer Zeit lebt. Bei allen Anforderungen, die an uns gestellt werden und bei aller Weltoffenheit, mit der wir der Gegenwart

begegnen sollen, bleibt der Wunsch nach einem Zuhause, einem Ort, an dem man seine Wurzeln hat. Orientierung bedeutet auch, unverwechselbare Punkte auszumachen und in einer Art innerer Landkarte zu markieren.

Was aber macht das Unverwechselbare eines Ortes aus? Bei einem Ort, der so überaus reizvoll gelegen ist wie Dargow, denkt man zunächst an die umgebende Landschaft. Ganz sicher sind es auch die Menschen, die hier leben, die das Besondere eines Ortes ausmachen, aber vor allem ist es auch die Geschichte, die den Ort geprägt hat und ihn zu dem gemacht hat, was er heute ist.

Die Landschaft, die Wege, die Gebäude, die Einrichtungen, derer wir uns bedienen, die Traditionen, die wir pflegen, sie alle haben eine Geschichte, die sich zu entdecken lohnt. Sie sind Zeugnisse einer wechselvollen Geschichte und erzählen vom Wirken der Generationen, die vor uns hier gelebt haben.

Manchmal erzählen die alten Häuser ihre Geschichte aber nicht vor Ort, sondern an einer ganz anderen Stelle. So ist es mit dem Lauenburgischen Durchfahrtshaus der Familie Köhler aus Dargow aus dem Jahre 1750, das heute im schleswig-holsteinischen Freilichtmuseum in Molfsee steht – im übrigen meine erste Begegnung mit Dargow anlässlich eines Ausflugs mit meinen Eltern!

Es liegt bislang keine Ortsgeschichte von Dargow vor, und die Festschrift, die zum 750-jährigen Jubiläum 1980 erschienen ist, schickt bedauernd voraus, dass der einleitende Beitrag zur historischen Entwicklung des Dorfes nur lückenhaft bleiben könne. Allein, der damals ausgesprochenen herzlichen Einladung zur Mitarbeit an einer Dargower Chronik ist offenbar noch niemand gefolgt.

Vielleicht gibt die heutige Feier ja einen neuen Anstoß, dass sich Interessierte zu einer Chronikgruppe zusammenfinden, der ich gerne beratend zur Seite stehen werde.

Die Arbeit an einer Ortsgeschichte kostet zwar viel Zeit, ist aber meist auch spannend und hält immer wieder überraschende Entdeckungen bereit. Einstweilen werde ich Ihnen allerdings nur ein paar Schlaglichter auf einzelne Ereignisse der Geschichte Dargows bieten können.

Zunächst ist die Frage zu beantworten, warum in diesem Jahr so viele Orte ihre 777. Jahrfeier feiern.

Vielleicht mag mancher an eine Gründungsurkunde denken, aber: Eine Gründungsurkunde, wie wir sie für manche Städte kennen, ist für Dargow nicht überliefert. Wir wissen nicht einmal, ob solch ein Gründungsakt überhaupt stattgefunden hat.

Schließlich reicht Dargow seinem Namen nach in die slawische Siedlungszeit zurück und ist damit als kontinuierlich genutzter Siedlungsplatz deutlich älter als die 777 Jahre, die wir heute feiern. Der Ortsname lässt sich von einem Personennamen ableiten (Ort des Darg), in dem die Begriffe „lieb“ und „teuer“ stecken – was angesichts der Schönheit des Dorfes niemanden verwundert.

Auch Karl Kerstens immer noch grundlegendes Werk über die Vorgeschichte unseres Kreises weist darauf hin, dass „auf einer nach Süden zum Schaalsee abfallenden hohen Koppel eine Anzahl von slawischen Gefäßscherben gefunden [wurde], die auf das Vorhandensein einer slawischen Siedlung schließen lassen.“ (Kersten 1951, S. 183) Diese Funde deuten ebenso wie die sprachwissenschaftliche Untersuchung des Namens darauf hin, dass diese Vorgängersiedlung aus der jüngeren slawischen Siedlungsepoche stammt. Der Regionalatlas für das Herzogtum Lauenburg setzt die Grenze zwischen älteren und jüngeren Ortsnamen um das Jahr 830.

Darüber, was dann im Übergang von der slawischen zur deutschen Zeit geschehen ist, können wir nur Vermutungen anstellen.

Vielleicht hat man das frühere slawische Dorf während der Kolonisationszeit umgesetzt, „sei es im Zusammenhang mit ihrer Umlegung zu deutschem Recht, sei es bei ihrer Besetzung mit deutschen Neusiedlern.“

Südöstlich des Dorfes zwischen dem Bresahner Weg und dem Schaalsee, trägt eine Koppel den Namen „Dorpstelle“. Nach mündlicher Überlieferung soll sich hier einmal das frühere Dorf befunden haben. Das ließe sich aber allenfalls durch eine archäologische Untersuchung klären.

So bleibt uns nichts, als die erste urkundliche Erwähnung als Ausgangspunkt zu nehmen – und diese Ersterwähnung erfolgte im Jahr 1230. Die Quelle ist das „Kopiarbuch I der Ratzeburger Kirche“, das heute im Bundesarchiv in Koblenz liegt.

Es handelt sich dabei um ein Abgabenregister, das der Ratzeburger Bischof Gottschalk vor 777 Jahren anlegen ließ.

Zweck des Zehntregisters war es, dem Bischof eine genaue Übersicht darüber zu geben, welche Abgaben ihm in den Kirchspielen und Dörfern seines Bistums zustanden. Insgesamt sind in der Urkunde fast 500 Dörfer genannt. Diese Urkunde ist damit die „wichtigste Quelle für die Besiedlung des Landes Lauenburg und des westlichen Mecklenburg. Über 70 noch heute bestehende und manche schon eingegangene Dörfer im Bereich des Kreises Herzogtum Lauenburg werden in diesem Register erstmals erwähnt.“ – Es ist damit die Grundlage für die zahlreichen Ortsjubiläen dieses Jahres.

Was erfahren wir nun aus dieser Eintragung?

Im Register sind die Orte nach den Kirchspielen geordnet, zu denen sie gehörten. Dargow gehörte schon damals zum Kirchspiel Seedorf – gemeinsam mit Seedorf, Groß und Klein Zecher, Bresahn, Niendorf und Wendisch Seedorf.

Wir erfahren weiter, dass Dargow ein Dorf mit 10 Hufen (also Hofstellen) war.

In damaliger Zeit zahlten nicht alle ihre Abgaben an eine zentrale Stelle. In den Ländern des Bistums hatte der Bischof die eine Hälfte des Zehnts als Lehen an den Grafen Heinrich von Badewide abgegeben. Weitere Zehnten waren an andere Adlige vergeben worden. Im Register werden alle vom Bischof zu Lehen ausgegebenen Zehnten verzeichnet, und was dann vom bischöflichen Anteil übrig bleibt, behält er selbst.

In Dargow entrichteten im Jahre 1230 drei Hufen ihre Abgaben an den Adligen Otto Albus (Witte) und zwei an den Adligen Gottschalk von Carlow.

Soweit die älteste Urkunde. Später gehörte Dargow den Herren von Zülen und ab 1438 dem Kloster Marienwohlde. Das Kloster wurde 1534 zerstört, sein Besitz vom lauenburgischen Herzog eingezogen. Der alte Besitz gelangte 1546 wieder an die Familie von Zülen, die ihn an Herzog Franz I. abtrat. 1571 gab Franz I. das Gut Seedorf mit dem Meierhof Bresahn sowie dem Dorf Dargow und der Eichhorst Barthold von Lützow zum Lehen. Seit dieser Zeit gehörte Dargow zum adligen Gericht (Gutsbezirk) Seedorf.

Aus der Zeit der Zugehörigkeit zum Kloster Marienwohlde sind zwei Abgabelisten so genannte „Landbede“-Listen überliefert, in denen auch Dargow aufgeführt wird. Hier lesen wir in den Jahren 1525 und 1531 erstmals die Namen der Dargower Bauern, die diese Sondersteuer zu entrichten hatten: Hans Tymme, Hermen Wittenberg, Matties Boddeker, Hermen Kalberg, Carsten Bentsnider, Hans Meiger, Hans Nagel und Jürgen Holtemann (1531).

Mit dieser Sondersteuer hatte es folgende Bewandnis. Der lauenburgische Herzog Magnus I. betrieb eine geschickte Heiratspolitik. Seine Tochter Dorothea verheiratete er mit dem späteren dänischen König Christian III., seine Tochter

Katharina mit dem schwedischen König Gustav Wasa. Die Aussteuer für die beiden Herzogstöchter musste das Land aufbringen – als so genannte „Prinzessinnensteuer“.

Weitere Einzelheiten hätte uns sicher die alte Dargower Eiche mit ihrem Stamm von mehr als zwei Metern Durchmesser erzählen können, wäre sie denn der Sprache mächtig gewesen und hätte man sie nicht im Sommer 1959 gefällt.

Leichter als konkrete Daten aus der Geschichte des Dorfes findet man Sagen über unheimliche Ereignisse. In Kerstens „Vorgeschichte des Kreises Herzogtum Lauenburg“ heißt es: „An’n Tegelbek bi Dargow schall ein umgahn. Dar hett ein reden op’n swart Pierd, ahn Kopp. – Auch wird in Dargow die Sage vom wilden Jäger (Wode) erzählt. Gustav Fr. Meyer hat in seine Sammlung schleswig-holsteinischer Sagen die Erzählung über den „Musbarg“ und über die „Teufelsbrücke“ aufgenommen.

Nicht Phantastisches und Unheimliches, sondern harte Fakten dominieren dagegen in Linsens „Statistischem Hand- und Allgemeinem Adressbuch“ von 1872, das eine Fundgrube interessanter Detail aus der Vergangenheit unserer Dörfer ist. Dieser Quelle zufolge lebten 1864 26 Familien in Dargow. Es gab 5 Vollhufenstellen und 4 Halbhufenstellen, insgesamt 17 Häuser und 144 Einwohner.

Auch das Ergebnis der Viehzählung vom 15. Februar 1862 wird uns mitgeteilt. Demnach lebten in Dargow 39 Pferde, 43 Schweine, 129 Stück Rindvieh, 317 Schafe und 12 Bienenvölker.

Eine Generation später finden wir im „Lauenburgischen Haushaltungskalender“ von 1908, das Ergebnis der Volkszählung von 1905. Damals wurden in Dargow

17 Wohnhäuser mit 22 Haushaltungen festgestellt. 57 männliche und 44 weibliche Personen lebten im Dorf – alle evangelisch.

Etwa um die gleiche Zeit wurde die Schaalseeregion immer stärker für den Tourismus entdeckt. „Richters Reiseführer“ schwärmt 1906:

*“Der Schaalsee wird mit Recht die Perle der lauenburgischen Seen genannt. Die reichbewaldeten Ufer mit den Schlössern, Dörfern und Kirchtürmen der Güter Kogel, Seedorf, Zecher, Stintenburg, Bernstorf, Niendorf und Dutzow verleihen ihm bei jeder Biegung neue landschaftliche Reize. Der See selbst mit seinen großen Inseln gewährt eine fast überreiche Fülle stets neuer Bilder, welche den Beschauer aus der Bewunderung nicht herauskommen lassen.“*

Die beeindruckende Schönheit der Landschaft hat seitdem viele Menschen nach Dargow gelockt, sei es für einen Urlaub, sei es, um sich hier dauerhaft niederzulassen.

Bei allen Veränderungen, welche die Jahrhunderte mit sich gebracht haben, haben die letzten sieben Jahrzehnte den Ort zweifellos stärker verändert als alle vorhergehenden Epochen.

Dazu ein paar Schlaglichter:

- Mit Wirkung vom 1. April 1938 wurden die beiden benachbarten Gemeinden Salem und Dargow zusammengelegt.
- Einschneidend war die Ankunft der Flüchtlinge, die in Dargow eine neue Heimat gefunden haben. Am 1. März 1946 hatte Dargow 388 Einwohner. Auf 121 Einheimische kamen 267 Flüchtlinge – eine Zahl, die selbst hier im Kreis Herzogtum Lauenburg, der zu den am meisten mit Flüchtlingen belegten Landkreisen in Deutschland zählte, herausragte. Pro Kopf stand den Menschen 1946 nur 4,1 m<sup>2</sup> Wohnraum zur Verfügung.

- Die Existenz der innerdeutschen Grenze hat das Leben in unserem Kreis geprägt, besonders das in den Dörfern in unmittelbarer Nähe der fast undurchlässigen Trennlinie zwischen Ost und West.
- Die Flurbereinigung, sowie der Strukturwandel in der Landwirtschaft haben der Landschaft ein gründlich verändertes Aussehen gegeben.
- Die Entwicklung Dargows zum Erholungsort und zum Wohnort für Neubürger aus den Städten hat das traditionelle soziale Gefüge verwandelt.

Bei allen Veränderungen hat Dargow sich aber sein charakteristisches Erscheinungsbild erhalten. Das gelingt nur durch das Zusammenwirken vieler Menschen, die sich mit dem Ort verbunden fühlen. Das Bewusstsein der Eigentümlichkeit und Einzigartigkeit des eigenen Ortes wird durch die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit gestärkt. Das wiederum stärkt die Identifikation mit dem eigenen Dorf und das Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander.

Der Begriff „Heimat“ hat vor allem durch den Missbrauch während der Zeit des Nationalsozialismus lange Zeit einen wenig guten Beiklang gehabt. Das hat sich geändert – Wir wissen um den Wert der Verbundenheit mit unseren lokalen Lebensbereichen.

Diese Verbundenheit fördert die Bereitschaft, sich zu beteiligen und für das Gemeinwohl zu engagieren. Das ist heute besonders wichtig. Ich bin mir sicher, dass es hier gelingen wird, durch den Zusammenhalt und das Engagement aller Bewohnerinnen und Bewohner auch die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Das wünsche ich Ihnen an diesem Tag!

Literatur zum Zehntregister 1230: Hans-Georg Kaack / Hans Wurms „Slawen und Deutscheim Lande Lauenburg“, Ratzeburg 1983.

